

Finanzen

Steigende Energiepreise

Der Erdölmarkt im Strudel der Irak-Krise

Gerald Hosp / NZZ
13. Juni 2014



Die Nervosität, dass das Vordringen der Islamisten im Norden des Iraks auch auf die Erdölförderung des Landes Einfluss haben, könnte wächst. (Bild: Imago)

Am Mittwoch am Treffen der Organisation erdölexportierender Länder (Opec) ist noch von einer ruhigen Lage an den Erdölmärkten die Rede gewesen. Nur einen Tag später erreichte der Erdölpreis für die Sorte Brent den höchsten Wert seit Jahresbeginn, am Freitag ging der Anstieg der Erdölpreise weiter: Am späten Vormittag stieg Brent am Terminmarkt ICE auf mehr als 113 \$ je Fass, die amerikanische Erdölsorte WTI erreichte einen Preis von 107 \$.

Der Preissprung ist vor allem auf die angespannte Lage im Irak zurückzuführen. Der Vormarsch sunnitischer Extremisten im Nordirak zeigt die Schwächen der irakischen Armee auf. Es wird befürchtet, dass die Krise die Erdölexporte des zweitgrössten Produzentenlandes innerhalb der Opec beeinträchtigen könnte. Die Fähigkeit der Armee, die Kontrolle über die wichtige Erdölinfrastruktur zu behalten, wird angezweifelt. Laut der Internationalen Energieagentur (IEA) förderte der Irak im Mai 3,4 Mio. Fass Öl. Derzeit gibt es noch keine Produktions- oder Exportausfälle, zumal die bedeutendsten Felder und Exportanlagen sich im Süden des Iraks befinden. Eine weitere wichtige Ölgegend ist die Autonome Region Kurdistan. Deren Sicherheitskräfte stellen sich den Extremisten entgegen, und sie sollen die Ölstadt Kirkuk eingenommen haben, die von der irakischen Armee geräumt worden war.

Auch wenn es noch zu keinen Exportausfällen gekommen ist, hat die Unsicherheit die Preise bewegt. Kommt hinzu, dass die Erdölnachfrage aus saisonalen Gründen ansteigt, die libysche Produktion noch darniederliegt und China laut der IEA in den vergangenen Monaten die strategischen Reserven des Landes aufgefüllt hat. Der Energie-Think-Tank der Industrieländer schätzte am Freitag die Nachfrage nach Opec-Rohöl für die zweite Jahreshälfte um 150 000 Fass pro Tag höher auf 30,9 Mio. Fass ein. Am Mittwoch hatte die Opec sich darauf verständigt, den Förderplafond von 30 Mio. Fass beizubehalten.

Zugleich wurde aber bekräftigt, man werde reagieren, wenn die Stabilität des Erdölmarktes beeinträchtigt würde. Diese Rolle kommt vor allem Saudiarabien zu, das der grösste Förderer der Opec ist und am schnellsten substanzielle Erdölmengen auf den Markt werfen kann. Eine Verringerung dieser freien Produktionskapazität erhöht aber die Anfälligkeit des Erdölmarktes für andere Angebotseinschränkungen. Eine Entlastung für den Markt könnte es auch geben, wenn die Sanktionen gegenüber Iran vollständig aufgehoben würden. Nächste Woche finden in Wien wieder Gespräche mit Iran statt.